

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt! Amen.

**Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, - Merle und Cornelius,
die ihr heute getauft werdet!**

Als wir gestern hier in der Kirche die letzten Vorbereitungen für heute trafen, gab es von Euch einen Wunsch und darüber entstand eine Art Wette zwischen uns.

Der Wunsch: Bitte eine kurze Predigt (- denn, ihr wisst es, ich kann auch lange)!

Und die Wette: Wenn die Predigt länger dauert als die gemeinsam verabredeten Minuten, muss ich euch ein Eis ausgeben, wenn sie kürzer ist, bekomme ich ein richtiges großes Eis von euch!

Warum erzähle ich das jetzt zu Anfang?

Wir haben hier etwas getan, von dem wir beiderseits gewinnen. Entweder Ihr - oder ich - aber in jedem Fall wir zusammen - ein Eis!

Mir ist erst hinterher klar geworden, dass da etwas dran ist, was auch für das Evangelium Jesu gilt:

Mit dem Evangelium gewinnen wir etwas hinzu, wir können dabei nicht verlieren!

Wir gewinnen nicht ein Eis, sondern etwas auf einer ganz anderen Ebene: Aufrichtigkeit, weil das Evangelium aufrichtet und ermutigt, und wir gewinnen Freiheit.

Dazu folgende Geschichte:

Es war einmal eine Witwe, die stand in einem Rechtsstreit über ihr geerbtes Stück Land. Da ging die Witwe zu einem Rabbi, einem jüdischen Lehrer, erklärte ihre Situation und sprach:

„Schaffe mir recht, Rabbi, denn vor Gericht wird meine Stimme nicht gehört. Du weißt, ich bin im Recht.“ Da sprach der Rabbi: „Liebe Frau, warst du beim letzten Schabat in der Synagoge?“ - „Nein.“ - „Und beim vorletzten?“ - „Nein!“ „Erst wenn du regelmäßig in die Synagoge gehst, schaffe ich dir in deiner Sache recht.“

Die Frau ging betrübt von dannen.

Am nächsten Tag aber stand sie wieder vor der Tür des Rabbis. Der Rabbi fragte: „Was willst du nun schon wieder? Es ist noch nicht mal ein Schabat gewesen.“ Da entgegnete die Frau: „Rabbi, sag, als das Volk Israel in der Knechtschaft Ägyptens war, hat es da täglich um Gottes Hilfe gebetet? Nein! Erst hat Gott das Volk aus der Knechtschaft befreit, dann kamen die Thora

und der Schabat und die Gebete. Also schaffe mir Recht, dann komme ich in die Synagoge!“

Noch am selben Tag erhielt die Frau ihr Recht.

Ich finde, die Geschichte erzählt sehr schön, dass wir im Glauben etwas zugesprochen bekommen:

Etwas, das mit Freiheit und Würde zu tun hat, die wir uns nicht verdienen, sondern die uns geschenkt werden. Gott hat das Volk Israel aus der Knechtschaft geführt, nicht, weil es fromm war, sondern damit es frei werde!

Jesus erzählt immer wieder von dieser zuvorkommenden Güte Gottes. Er ist zutiefst davon überzeugt, dass diese Liebe Gottes jedem Menschen gilt, und wir alle von ihr leben, sie unsere Quelle ist...

Eines Tages begegnet Jesus einer Frau an einem Brunnen in Samarien (Johannesevangelium, Kap 4). Es ist Mittagszeit. Die Frau kommt, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht sie an: „Gib mir zu trinken“. Die Frau ist überrascht: „Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, mich, eine samaritanische Frau, wo sonst Juden den Umgang mit unsereiner meiden? Jesus übergeht hier Grenzen - und mit einem Konfirmationsvers könnten wir sagen:

Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an. 1. Sam. 16,7 (Tim)

Jesus erweitert Grenzen, weil es ihm um etwas geht, was verbindet und eint. Es geht ihm um die Quelle des Lebens.

Die Frau fragt Jesus: „Hast du kein Gefäß, um in der Tiefe des Brunnens Wasser zu schöpfen?“ – „Ich habe mehr als das“, sagt Jesus.

Es entsteht ein Gespräch zwischen Jesus und der Frau. – In ihm geht es um die Tiefe des Lebens und um die Frage, was den Lebensdurst löscht. Was ist die Quelle, aus der alles fließt?

Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm. 1.Joh. 4,17 (Cornelius)

Die Frau fragt Jesus, wie sie von dieser Kraft etwas schöpfen kann? Ja, wie können wir von dieser Kraft schöpfen?

Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Mk. 9,23 (Fiona)

Die Frau ist wahrscheinlich verunsichert. Soll sie wirklich glauben, diesem Jesus und mit ihm seinem Gottesglauben trauen?

All eure Sorge werft auf ihn, denn er kümmert sich um euch. 1. Petr. 5,7 (Sebastian)

Was ist mit ihrer Vergangenheit? Kann sie sich Gott wirklich anvertrauen? „Was ist“, denkt sie sich, „wenn ich doch von dieser Kraft doch weit weg bin und Gott mich nicht hört?“ Was ist mit uns, wenn wir uns von Gott entfernt fühlen? Was ist, wenn wir denken, uns trennt von Gott ein gleichsam unüberwindbares Meer von Zweifel oder Schuld oder Leere?

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich leiten und deine Rechte mich halten. Psalm 139,9.10 (Charlotte und Simon)

Jesus spürt der Frau ab, was sie bedrückt. Er übergeht nicht ihre Vergangenheit und das Schwere, was ihr Leben prägt: Er sagt ihr: „Fünf Männer hattest du, und mit du jetzt zusammen lebst, das ist nicht dein Mann.“ Die Frau fühlt sich durchschaut, aber Jesus spricht von einem Quellwasser der Liebe, das sie bisher nicht kennt. Sie spürt sich darin ernst- und angenommen und in ein anderes Licht gestellt.

Früher war es dunkel in euch und um euch her. Jetzt ist Licht. Ihr selbst leuchtet wie Christus, der das Licht ist. Lebt als Kinder des Lichtes. Wer nämlich Licht ist aus Christus, strahlt Güte aus, Gerechtigkeit und Wahrheit. Epheser 5,8.9 (Margarethe)

„Gib mir von deinem Wasser, Jesus“, sagt sie. „Lass mich teilhaben an dieser Güte Gottes, die durch dich hindurchströmt.“

Behüte mich wie einen Augapfel im Auge und beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. Psalm 17,8 (Sophia)

„Ja“, sagt Jesus. „Gott behütet dich und ruft dich!“ Jesus spricht der Frau die zuvorkommende Güte Gottes zu. Er stellt sie in ein anderes Licht. Darin hört diese einen neuen Aufbruch:

Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffe des Lichtes. Röm. 13,12 (Justin)

„Schaffe ich das“, wird sich die Frau gefragt haben, „schaffe ich das, ein anderes, freies, glückliches Leben zu leben, – mit Licht in mir trotz mancher Dunkelheiten?

Lass dich durch nichts erschrecken und verliere nie den Mut, denn ich, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst. Jos. 1,9 (Gabriel)

Die Frau geht nach diesem Gespräch aufgerichtet und ermutigt ihres Weges. Sie ist ihrem Christus, ihrem Retter, begegnet, einer neuen Quelle des Lebens.

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. 1. Kor. 13,13 (Merle)

Es stimmt: Mit dem Evangelium sind wir beschenkt, alle miteinander. In ihm haben wir etwas gewonnen: eine andere Freiheit des Lebens und eine neue Solidarität der Liebe.

Also vielleicht kein Eis, aber doch Brot, das wir teilen, und Wein, den wir gemeinsam trinken in einem Fest des Lebens.

Amen!